Nr. 42. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 19. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Eine Duelldebatte

gab es gestern im Reichstage bei der Berathung des Militäretats. Zu der in den letzten Wochen schon aus Anlaß des Gröberschen Antrages zum Justizetat ausgiebig erörterten Duellfrage, über die zudem aus Anlaß des Initiativantrages Schrader noch eine besondere Debatte in Aussicht steht, brachte die Freisinnige Volkspartei (Abg. Lenzmann) noch einen dritten Antrag ein, der darauf abzielte, die Offiziere im Falle des Zweikampfs einer besonderen disziplinarischen Strafe, event. der Entfernung aus dem Offizierstande, zu unterwerfen. Der Abg. Bachem erklärte, das Zentrum werde für diesen Antrag stimmen neben dem eigenen Antrage, der Zuchthaus- und Todesstrafe androht. Auch der Abg. Schrader will dafür stimmen neben seinem Antrage auf Gefängnißstrafe. Dem letztgenannten Redner, der eine Erklärung darüber verlangte, ob die Lenzmannsche Resolution, falls sie angenommen würde, auf Durchführung seitens der Militärverwaltung zu rechnen habe, erklärte der Kriegsminister v. Goßler, er könne der Stellungnahme des Bundesraths, an den die Resolution gehen würde, nicht vorgreifen; persönlich aber sei er der Ansicht, daß die Voraussetzung, von der die Resolution nach ihrer Begründung ausgehe, nämlich die Zunahme der Duelle unter den aktiven Offizieren, nicht zutreffe — denn die Zahl der militärischen Zweikämpfe habe sich verringert und sei minimal, und daß ferner der Offizier das Recht habe, gesetzlich in Bezug auf die Bestrafung des Duells ebenso behandelt zu werden, wie jeder Andere; daß eine besondere Strafe für den Offizier nothwendig sei, erkenne er für seine Person nicht an. Die Abgg. v. Tiedemann und Graf Roon erklärten sich namens der Parteien der Rechten gegen jeden von vornherein fruchtlosen Versuch, das im Ehrbegriffe wurzelnde Duell durch Strafandrohungen auszurotten. Im Uebrigen verlief die Debatte in einer langen Reihe von Details. Namentlich verbreiteten sich die Sozialdemokraten wieder über das Thema der Mißhandlungen, deren Zunahme sie behaupteten. In einer seiner beliebten Kritiken unseres gesamten Militärwesens berief der Abg. Bebel sich auf mehrere Broschüren von angeblich militärischer Seite. In dieser Beziehung bemerkte der Kriegsminister, die in der Armee herrschende Geistesfreiheit gestatte, daß solche Broschüren herauskommen und sie würden beachtet und gelesen, aber das bedinge keineswegs, daß man glauben müsse, was sie enthalten. Der als veraltet bezeichnete Parademarsch sei das geeignetste Mittel, dem Manne die volle Gewalt über seinen Körper zu geben. Den Vorwurf der Ueberhebung könne das deutsche Offizierkorps ablehnen; „wir halten es für unseren größten Ruhm, schloß der Minister seine Erwiderung, daß wir bescheiden sind, und wenn der Vorredner uns an Jena erinnert, so sind wir uns bewußt, daß wir in der Zukunft schweren Zeiten entgegengehen, und wir sind entschlossen, unsere Pflicht in jeder Richtung zu thun.“ (Beifall.) Bezüglich der Mißhandlungen gab der Minister eine Statistik, aus der die Unrichtigkeit der Behauptung, daß eine Zunahme der Mißhandlungsfälle stattgefunden habe, hervorging. Diesen Zahlen hielt er die in stetiger Zunahme begriffenen Zahlen der Vorbestrafungen gegenüber mit dem Hinweise auf die wachsenden Schwierigkeiten, die sich damit der militärischen Ausbildung entgegenstellen. Die Abnahme der Mißhandlungen sei dem Allerhöchsten Kriegsherrn zu danken. Ein außerordentliches Hemmniß liege in der Vorschrift, daß jeder Fall gerichtlich abgeurtheilt werden müsse. Das frühere Verfahren, das gestattete, die Strafe sofort eintreten zu lassen, verdiene demgegenüber entschieden den Vorzug. Vom Abgeordneten Bachem war der aus Köln berichtete Vorfall zur Sprache gebracht worden, daß ein Hauptmann in einer Ansprache an seine Kompagnie die Jesuiten als Feinde des Vaterlandes bezeichnet habe. Der Minister konnte die konfessionelle Empfindlichkeit durch die Darstellung des wirklichen Sachverhalts beruhigen. Mit einer noch nicht dagewesenen Dreistigkeit trat der Pole Charzanowski auf, der sich darüber entrüstete, daß den jugendlichen Agitatoren aus den bekannten Prozessen die Qualifikation für den einjährigen Militärdienst abgesprochen worden ist, wobei er Ausdrücke wie „Preußische Pest“ gebrauchte und das Wort Vaterland lediglich im Sinne der polnischen Selbstständigkeit gebrauchte. Der Präsident wies diese Sprache durch einen Ordnungsruf zurück und der Kriegsminister erwiderte auf den polnischen Angriff: Der Vorredner scheine die deutsche Verfassung nicht zu kennen. Für die Soldaten der deutschen Armee gebe es kein anderes Vaterland als Deutschland; er würde auch keinem rathen, ein anderes Vaterland an dessen Stelle setzen zu wollen.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern die Berathung des Justizetats fortgesetzt, ohne zu einer wesentlichen Debatte Veranlassung zu geben. Auf Anfrage des Abg. Träger (freis. Vp.) erwidert der Justizminister, daß eine Trennung des Notariats von der Anwaltschaft jetzt nicht in Frage kommen könne. Ueber die Fragen des Zeugnißzwanges und des fliegenden Gerichtsstandes der Presse stehe die Beschlußfassung des Staatsministeriums noch aus. Ein gemeinsamer Erlaß der Ministerien des Innern und der Justiz an die Staatsanwaltschaften, bei Fällen des § 153 der Gewerbe-Ordnung stets mit auf Erpressung Anklage zu erheben, niemals aber gegen Arbeitgeber, sei nicht ergangen. Er habe lediglich die Staatsanwaltschaft angewiesen, davon auszugehen, daß die Strafbestimmungen des § 153 a. a. O. sich nicht blos auf Vereinbarungen ad hoc, sondern auch auf dauernde Organisationen beziehen, und möglichst eine Entscheidung des Reichsgerichts herbeizuführen, wozu sich solche Fälle eignen, bei denen Erpressung in Frage sei. (Beifall.) An der Hand eines Einzelfalles aus dem Dezember, der auf Grund einer unabhängig von jenen Erlassen ergangenen Anklage erstinstanzlich gefällt sei, sei jetzt das Reichsgericht angerufen; damit verbiete sich für ihn die nähere Erörterung der Rechtsfrage von selbst. Die neue Gerichtsorganisation für Berlin solle am 1. April 1905 ins Leben treten. Im weiteren Verlaufe der Diskussion erwiderte der Minister dem Abg. Dr. Barth (freis. V.), welcher den Fall des Staatsanwalts Cuny zu einer Haupt- und Staatsaktion ungebührlich aufgebauscht hatte, daß die Aeußerung des genannten Staatsanwalts zwar keine Anreizung zum Duell gewesen, aber doch als ungehörig zu betrachten sei und daher in der als Strafe gedachten und empfundenen Versetzung nach Hagen seine Sühne habe finden müssen, aber auch ausreichend gefunden habe. (Beifall.) Gegenüber dem Abg. Dr. Krause, welcher, nachdem er unter lebhaftem Beifall dem Abg. Dr. Barth entgegengetreten war, sich über den Satz des Immediatberichts über die Justizverwaltung von 1887—1901 beschwerte, in welchem von der Schuld der Advokatur an der Verschleppung der Prozesse gesprochen wird, erklärte der Justizminister unter Beifall, daß der Vorwurf der Verschleppung in dem Berichte gegen die Anwaltschaft nicht allgemein, sondern nur bedingt ausgesprochen sei. Er treffe aber auch auf manche Gerichte, wie er sich selbst überzeugt habe, thatsächlich zu. Die Justizverwaltung habe die Pflicht, Mißstände in der Justizpflege zu verhüten und nöthigenfalls zur Klinke der Gesetzgebung zu greifen. Heute wird die Berathung des Justizetats fortgesetzt.

Die Reichs-Finanzen.

Nach der schon kurz erwähnten Berechnung über das voraussichtliche Reichsdefizit von 1901 stellt sich das Ergebniß der Finanzen im Einzelnen, wie die „Freis. Ztg.“ berichtet, folgendermaßen: Der Fehlbetrag im eigenen Reichshaushalt, der auf 50 916 000 Mark geschätzt wird, setzt sich zusammen aus Mehrausgaben im Betrage von 7 752 000 Mark und Mindereinnahmen im Betrage von 43 164 000 Mark. Zu den Mehrausgaben hat das Auswärtige Amt 797 000 Mark, das Reichsamt des Innern, insbesondere bei den Reichszuschüssen für die Invaliditätsversicherung 1 571 000 M., die Verwaltung des Reichsheeres 3 271 000 M. und die Marineverwaltung 1 726 000 Mark beigetragen. Zu den Mehrausgaben der letzteren Art sollen die erhöhten Kohlenpreise beigetragen haben. Von den Mindereinnahmen mit 43 164 000 Mark entfallen 17½ Millionen Mark auf den Minderüberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung, 12 241 000 Mark auf den Minderüberschuß der Verwaltung der Reichseisenbahnen. Die Mindereinnahme von der Reichsbank wird auf 2 062 000 Mark berechnet. Die Militärverwaltung hat eine Mindereinnahme gegen den Etat von 4½ Millionen Mark, weil man den Verkauf des Exerzierplatzes vor dem Schönhauser Thor zur Zeit nicht für vortheilhaft erachtet. Den Minderüberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung schiebt man auf die neuen Tarifermäßigungen, welche zur Folge haben würden, daß der Ueberschuß von 48 Millionen des Jahres 1899 erst im Jahre 1902 wieder erreicht werden würde. Eine Mindereinnahme bei der Zuckersteuer von 4 430 000 Mark rührt her insbesondere aus höheren Ausgaben für die Ausfuhrprämien. Dazu kommen noch Mindereinnahmen bei der Maischbottichsteuer von 2 Millionen, bei der Brennsteuer von 2 und zwei Drittel Millionen Mark. Die letztere wird bekanntlich seit dem 1. Oktober 1901 nicht mehr erhoben, während früher die durch Denaturirungsprämien nicht aufgezehrten Einnahmen in die allgemeine Reichskasse geflossen sind. Bei den Ueberweisungssteuern betragen die Mindereinnahmen an Börsensteuern gegen den Etatsanschlag nicht weniger als 28 478 000 Mark. Daß gleichwohl das Weniger an Ueberweisungssteuern insgesamt nur 18 Millionen beträgt, ist lediglich dem Umstande zu verdanken, daß die Zölle ein beträchtliches Mehr gegen den Etat ergeben in Folge starker Getreideeinfuhr nach der weniger günstigen Ernte des Vorjahres.

Der Streik in Triest.

Die Lage in Triest ist wieder ernster geworden; die Lloydarbeiter haben die kaum aufgenommene Arbeit wieder niedergelegt und wollen nicht früher arbeiten, ehe das Militär nicht ganz zurückgezogen sei. Diese Wendung wird der Regierung ihren Standpunkt bei der heute im Abgeordnetenhause vorzulegenden Verhängung des Ausnahmszustandes erleichtern. Die Regierung wird sich auf Grund des Aktenmaterials darauf berufen, daß es sich um eine anarchistische Bewegung handelte. Vorgestern wurden mehrere Verhaftungen in öffentlichen Lokalen vorgenommen. Man fand bei den Verhafteten Schießwaffen und Munition. Unter den Verhafteten befindet sich der bekannte Anarchist Giuseppe Rovige, Redakteur des Triester Arbeiterblattes „Il Lavoratore“ und ein gewisser Viteni, der am Schiedsgericht theilgenommen hatte. Der Grund, warum die Polizei versuchte, das Ausstecken schwarzer Fahnen zu verhindern, ist darin zu suchen, daß schwarze Fahnen die Abzeichen der Irredenta sind und daß man in vielen Fällen den Grund zur Annahme hatte, daß es sich weniger um eine Trauerkundgebung als um eine solche gegen den österreichischen Staat handele. Irredentistische, anarchistische Beweggründe scheinen bei den Vorgängen der letzten Tage eine große Rolle gespielt zu haben. Im Ganzen wurden 100 Verhaftungen vorgenommen.

Vom Burenkrieg

gehen die Meldungen jetzt sehr spärlich ein, aber man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß es mit der Sache der Buren ziemlich schlecht steht, wenn auch die noch im Felde stehenden Schaaren an Muth und Entschlossenheit nichts zu wünschen lassen. Ueber den in der Weihnachtszeit erfolgten Angriff auf die Kolonne des Obersten Firman liegt jetzt dem „Bureau Reuter“ ein Spezialbericht vor, der um so mehr Interesse verdient, weil er aus Burenquelle stammt, und die etwas ungenauen englischen Berichte einigermaßen ergänzt. Der von Verkykerkop vom 5. Februar datirte Bericht lautet: „Gefangene Buren, die zugegen waren, als Dewet das Lager des Obersten Firman bei Groskop am Weihnachtstage angriff, geben nachstehende Schilderung von dem Kampfe. Kommandant Mears hatte am vorhergehenden Tage persönlich das Lager Firmans rekognoszirt und genau festgestellt, wo die englischen Geschütze standen. Nach Sonnenuntergang zog Dewet seine etwa 600 Mann zählende Truppe zusammen. Diese umfaßte die Kommandos unter Mears, Prinzloo, Hermanes Botha und das Bethlehem-Kommando. Man rückte gegen Firmans Lager vor und war gegen 2 Uhr am Weihnachtsmorgen unbemerkt bis auf 1000 Meter herangekommen. Die Buren marschirten dann bis zu dem Fuße des Hügels, auf dem das Lager lag. Sie ließen ihre Pferde dort stehen, und erklommen die steile Höhe. Als der Posten sie anrief, erhoben sie ein wildes Geschrei, in der Hoffnung, auf diese Weise Verwirrung hervorzurufen, und stürzten sich dann in das englische Lager, unsere Mannschaften niederschießend, sowie sie aus den Zelten heraustraten. Unsere Artilleristen, die auf eine Entfernung von 40 Metern die Geschütze abfeuerten, wurden überwältigt, und das ganze Lager nach einem heftigen Kampf mit der blanken Waffe genommen. Einige Buren, die zurückblieben, als der Feind den Berg angriff, wurden von Dewet und Brand mit der Peitsche angetrieben. Die offizielle Verlustliste der Buren giebt an, daß dieselben 14 Todte und 32 Verwundete verloren. Unter den Gefallenen befanden sich der Kommandant Oliver von Bethlehem und der Feldkornet Lawrence.“ (Dieser Bericht giebt das Stärkeverhältniß und die Verluste der Buren bedeutend geringer an, als die englischen, allerdings lediglich auf Schätzungen beruhenden Mittheilungen.)

Aus dem Reiche.

Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen beabsichtigen bereits zu Ostern nach dem von der Kaiserin Friedrich ererbten Schloß Friedrichshof zu übersiedeln, wo die Hofhaltung wahrscheinlich das ganze Jahr über verbleibt; auch wird daselbst das griechische Kronprinzenpaar im Sommer längeren Aufenthalt nehmen. — Folgendes Marconi-Telegramm von der Signal-Station Lizard, datirt 17. Februar, 2 Uhr 40 Min. früh, ist in London eingetroffen: „90 Meilen von Lizard. Alles wohl, Wetter schön, Meer glatt. „Kronprinz Wilhelm.“ — Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Hackenberg ist von der theologischen Fakultät der Universität Bonn zum Doktor der Theologie ernannt worden. — Die philosophische Fakultät der Universität Jena hat dem dort lebenden Privatgelehrten Wilhelm Winkler, der eine eigene Sternwarte besitzt, wegen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Astronomie zum Ehrendoktor promovirt. — Etwa 72 000 Kubikmeter Schnee sind in der verflossenen Woche aus den Straßen Berlins nach den städtischen Abladestätten gebracht worden, was einem Kosten-Aufwand von rund 90 000 Mark entspricht. — Der Rentner C. L. Zeitler in Berlin, der durch seine Stiftungen sich schon einen Namen gemacht hat, beabsichtigt, zur Verstärkung der von ihm begründeten Stiftung für Weber, die fortan den Namen „Weber Johann Jakob Zeitler-Stiftung für Weber und andere Handwerker“ führen soll, der Stadtgemeinde Berlin die ihm gehörige Hypothekenforderung von 50 000 Mark auf ein Grundstück in der Charlottenstraße schenkungsweise zu überlassen. Die Hypothek ist mündelsicher. Der Magistrat hat die Annahme der Schenkung beschlossen und ersucht die Stadtverordnetenversammlung um ihre Zustimmung. — Nach der „Germania“ ist von ministerieller Seite die Errichtung einer Niederlassung des Redemptoristenordens in Hennef a. d. Sieg genehmigt worden. — Der in Erfurt verstorbene Herr Keßler hinterließ der Stadtgemeinde ein Vermächtniß von 500 000 Mark für wohlthätige Zwecke.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar. Nach der Meldung eines parlamentarischen Berichterstatters ist nunmehr entschieden, daß Abg. v. Kardorff in der Zolltarifkommission zur Wiederwahl als Vorsitzender gestellt worden und dieses Amt auch wieder übernehmen wird.

— Das Schulschiff des deutschen Schulschiff-Vereins „Großherzogin Elisabeth“ ist in Horta (Fayal—Azoren) angekommen und beabsichtigt, am 2. März weiter zu segeln.

— Aus vatikanischen Kreisen erfährt man, daß der Gesundheitszustand des Papstes nicht gut sei; er habe am Sonntag nicht die Messe gelesen und den Empfang abbrechen müssen. Der Papst hüte das Bett und leide an Schwäche.

— Vizeadmiral Geißler hat am 15. d. M. das Kommando des ostasiatischen Kreuzergeschwaders von Vizeadmiral Bendemann übernommen und seine Flagge auf dem „Fürst Bismarck“ in Singapore gehißt.

Ausland.

In Pest ergriff in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses Ministerpräsident v. Szell das Wort, um sich entschieden gegen eine Bemerkung Rakowskys zu verwahren, er — der Ministerpräsident — wäre den gegen den Thronfolger Franz Ferdinand gerichteten Bemerkungen des Oppositionellen Komjathy, die dieser bei der Begründung seiner Interpellation gemacht, nicht entschieden entgegengetreten. Der Ministerpräsident berief sich zur Widerlegung der Behauptung Rakowskys auf zahlreiche Stellen seiner Erwiderung, die er Komjathy hätte zu Theil werden lassen. „Ich habe“, sagte der Ministerpräsident, „den Ton, welchen Komjathy angeschlagen, auf das entschiedenste nach jeder Richtung gemißbilligt (Zustimmung rechts); ich habe das letzte Mal, wie auch jederzeit, von der Person des Erzherzogs, von seiner edlen Denkungsart, seinen großen Eigenschaften und seiner erhabenen Gesinnung in einer Weise gesprochen, daß Jedermann empfinden mußte, daß dies nicht nur in Erfüllung einer Amtspflicht gesagt wurde, sondern daß meine Worte aus tiefster Seele gekommen sind.“ (Lebhafte Zustimmung rechts.)

In Brüssel werden am Donnerstag große Tumulte erwartet anläßlich sozialistischer Kundgebungen zur Erlangung des allgemeinen und gleichen Stimmrechts. Bedeutende Gendarmerie- und Polizeiverstärkungen sind aufgeboten. Sämtliche sozialistische Syndikate werden sich an der Kundgebung betheiligen. Dieselbe wird außerdem eine antimilitärische sein. In Charleroi haben die Sozialisten ein Telegramm an den König abgesandt, worin sie namens 15 000 Proletarier, die sich an der gestrigen Kundgebung betheiligt haben, die Einführung des allgemeinen Stimmrechts fordern. In ihren gestrigen Reden sollen sich mehrere Sozialisten derart vergangen haben, daß sie gerichtlich verfolgt werden müssen.

In Rom beschloß eine zahlreich besuchte Versammlung von Arbeitslosen, eine Statistik sämtlicher Arbeitslosen Italiens aufzustellen.

In Barcelona ist wegen drohender Gestaltung der dortigen Ausstandsbewegung der Belagerungszustand erklärt worden.

In Pariser diplomatischen Kreisen zirkulirt das Gerücht, daß zwischen Frankreich und England ernste Verhandlungen wegen Beilegung aller bestehenden Differenzen, einschließlich der Newfoundland-Frage, schweben. Es stehen hochwichtige Ereignisse auf diplomatischem Gebiete bevor.

In London erklärte im Unterhause Parlamentssekretär der Admiralität Arnold Forster, Weihaiwei werde auch weiterhin als Flottenstation für viele Zwecke verwendet werden; der Beschluß, die Befestigungsarbeiten einzustellen, sei lediglich aus strategischen Gründen gefaßt worden. — Kriegsminister Brodrick erklärt, der Prozeß gegen Kruitzinger habe am vorigen Sonnabend begonnen. Kitchener werde dafür sorgen, daß Kruitzinger alle Erleichterungen zur Führung des Entlastungsbeweises gewährt werden und daß ihm Gerechtigkeit widerfahre.

In Belgrad wurde die Regierung amtlich verständigt, daß demnächst der montenegrinische Minister des Aeußern Wukowitsch in vertraulicher Mission mit einem eigenhändigen Schreiben des Fürsten Nikolaus an den König Alexander in Belgrad eintreffen wird.

In Newyork stellte der Kapitän der

Der Vizepapa.

Novelle von John-Arnstadt.

[20] [Nachdruck verboten.]

„Junge“, sagten beide, die Tante und der Vater, erschrocken wie aus einem Munde; dann aber fuhren sie doch, alle drei, zum Thore hinaus, aber nicht zur Spielgefährtin und nicht in das Armenhaus, sondern in Gottes schöne, abendsonnenscheinbestrahlte Welt, bis an das weite, majestätisch ruhende Meer hinaus.

* * *

Der purpurschimmernde Sonnenball mit seinem Feuergarbenmeer war scheinbar in den Wellen versunken, überall noch bunte, schaukelnde Lichter aufsetzend, als die Lampen im Kursaale aufstrahlten und die Musik einsetzte; einzelne Reunionbesucher waren schon erschienen, nicht in Prunkgewändern und feierlichem Aufputz, einfach, wie es dem kleinen Seebade angemessen war; auch die allbekannten Typen, des Protzen und höheren Gaunerthums, wie es sich in den Spielhöllen zusammendrängt, waren nicht zu finden, dafür aber Schönheit und Anmuth in Hülle und Fülle; freilich oft genug neben müden, verlebten oder leidgebeugten Gestalten, die gekommen waren, sich zu unterhalten und zu zerstreuen, nur ein paar Stunden lang.

Unter den ersten, die den Saal betraten, und an einem Tische unweit der offenstehenden Saalthür Platz nahmen, befand sich Professor Leitemann mit seinen Töchtern, dem Doktor Hamburger und seiner Kousine, Baronin Lidgenstein. Letztere trug heute schwarzen Sammet, und obgleich das duftige Spitzengeriesel um Hals und Handgelenk den melancholisch düsteren Eindruck der Toilette in etwas abtönte, glich sie doch neben den hellfarbig schmetterlingshaft umherflatternden Backfischchen, selbst neben Irmgard und Annemarie, die wieder in ihren rosenfarbenen Kleidern erschienen, dem ernsten Trauerfalter; in ihren Zügen lag es wie schwermüthiges Träumen; sogar der Professor bemerkte es und fragte:

„Gnädige Frau, Sie sehen überwacht aus, haben Sie Ihren astronomischen Studien auch in der vergangenen Nacht obgelegen?“

Sie schüttelte lächelnd das Haupt: „Leider nein! Die Ketten der Erde hielten mich derart gefesselt, daß ein Aufschwung nach oben rein unmöglich blieb. — Aber es ist wahr, geschlafen habe ich wenig; ich leide immer an Schlaflosigkeit, ganz wie Sie, Herr Professor; es ist eben das Erbtheil der Denker und Grübler. — Aber wie schön sind Ihre Töchter heute! Sie werden Aufsehen machen, auch Fräulein Annemarie.“

„Ja, das Knöspchen beginnt sich als erträgliches Menschenkind zu entfalten; ich habe ihr diesen Nachmittag einen Vortrag gehalten, sie über Verschiedenes aufgeklärt.“

„Ueber ihren Verehrer, den jungen Offizier?“

Der Professor stammelte erschrocken:

„Woher wissen Sie die für uns so unheilvolle Verlobungsgeschichte? Spricht man davon? Dann würden wir sofort abreisen.“

„Keine Sorge, Verehrtester! Sie haben das kleine Erlebniß dem Doktor, meinem Vetter, erzählt.“

„Ach, richtig! — Und er war so indiskret, es Ihnen wiederzuerzählen.“

„Nur mir, und ich glaube und hoffe, auch Sie hätten mir unter Umständen das zarte Geheimniß anvertraut. Sie wissen, dieselbe Sache ist nicht dieselbe, sobald das Motiv der Darlegung ein anderes ist; das, was Neid und Klatschsucht als ein pikantes Abenteuer hinstellen, wird oft zur ernsten Studie, sobald psychologisches Interesse in Frage kommt. Der Doktor und ich haben natürlich viel über Ihre Töchter gesprochen: man will doch wissen, weß Geistes Kind der Mensch ist, den man kennen lernt, welchen man hochschätzt und mit dem man eine Zeit lang verkehren wird. — Nicht wahr?“

„Ja, ja, Sie haben recht, gnädige Frau! — Und was sagen Sie zu Annemarie?“

„Nun, daß ein durchaus edles Herz in dem Flatterröslein lebt.“

„Flatterröslein! Das ist das rechte Wort für den Wildfang! — Wenn Sie wüßten, wie meine selige Frau das Kind geliebt hat! Es war ihr Abgott; nicht, daß unsere Große, die geistig viel mehr veranlagtere Irmgard, in den Hintergrund geschoben worden wäre; o nein; die echte Mutterliebe kennt ja keinen Unterschied; aber wenn man der Kleinen in das sonnige Gesichtchen blickte, ihr lustiges Lachen hörte, da mußte man selbst fröhlich werden und so ist es geblieben — bis mein guter Geist, mein Weib, von hinnen ging. — Dann freilich ward es dunkel um uns, auch um die Kinder, trotzdem ich immer redlich bemüht war, ihnen den Sonnenschein der Mutterliebe zu ersetzen. — Ich glaube, ich bin in der Sorge um ihr Wohl stets zu weit gegangen, bin streng und verbittert geworden, wo ich vertrauensvoll und nachsichtig hätte sein müssen; aber suchen Sie nur einmal die Grenze in einem Chaos von Plänen, Anschauungen und Verwicklungen, noch dazu mit der Binde des Vorurtheils über den sehenden Augen; denn unüberwindliches Vorurtheil meinerseits ist es, daß ich meine, ohne mich könnten die Töchter nicht existiren. Wenn ich todt bin, sind sie ja doch auf sich selbst angewiesen — Aber sehen Sie, so geht es den Menschen: jetzt neben Ihnen, zu Ihnen, sage ich das, und wenn ich wieder für mich bin, denke ich wieder ganz anders, werde wieder kleinlaut und mißtrauisch und empfinde das Gefühl der Alleinverantwortlichkeit im höchsten Maße!“

„Das alles wird sich geben, wenn sich Ihre Fräulein Töchter dereinst verheirathen.“

„O, o! Schweigen Sie davon, Frau Baronin! Wer wird denn die Göhren heirathen! Etwa so einer, wie der kleine Felseck, der ihnen früher oder später doch einmal Rang- und Vermögenslosigkeit vorwirft und in das feindliche Lager übergeht? Solch einem Windbeutel gäbe ich keine und ein bedeutender Mensch wird sich ihnen nicht nähern; hätte auch gar keine Gelegenheit dazu, denn ich ließe ihn nicht heran.“

„Ho ho, Sie sind einzig in Ihrer Art, Herr Professor, nur gut, daß das unbestechliche Schicksal über solch einen hochweisen Herrn, wie Sie einer sind, siegreich hinwegbestimmt! Was werden soll, wird doch, trotz aller kleinlich erwägenden Vaterschaft! — — Doch, wohin gerathen wir? Ich glaube, Fräulein Annemarie hat einen Theil unserer Unterhaltung mit angehört.“

„Denken Sie nicht daran, gnädige Frau! Ich habe das Kind die ganze Zeit über beobachtet. Ihr Herr Vetter unterhält seine Nachbarinnen so angenehm, daß sie gar keinen Sinn für etwas anderes frei haben und zudem übertönt die Musik jedes Wort. — Uebrigens habe ich mich gefreut, als ich dem Küken die Unmöglichkeit mit dem Guckindiewelt klar machte; es hat sie zum Bewußtsein ihrer Würde gebracht, ihr die Kinderschuhe vollends von den Füßen gestreift; nun kann sie ihr voreiliges, unüberlegtes Denken und Handeln selbst nicht begreifen.“

„Der liebliche Ernst in den Zügen macht sie noch schöner als zuvor, aber er wird nicht von Dauer sein. Hören Sie nur, wie sie mit meinem Vetter schäkert!“

„Nun, das ist ihr unverwehrt; als Arzt und glücklicher Ehemann ist dieser Herr ein ungefährlicher Partner.“

„Na, na!“ meinte die Baronin.

Der Professor sah sie groß und sinnend an, doch sie senkte den Blick, wie auf verbotenen Wegen ertappt, und erröthete. In diesem Augenblick verstummte das rauschende Finale der Kurkapelle; dafür ertönte die diktatorische Jungenstimme: „Hurrah! Papa! Tante Else! Da bin ich!“ Und in die ausgebreiteten Arme der Baronin stürmte ein bildhübscher Knabe im weißen Matrosenanzug, den Strohhut mit blauem Bande hoch in der Hand schwingend, um gleich darauf an Annemarie und Irmgard vorbei an des Doktors Brust zu fliegen.

Dieser lachte glückselig, strich ihm die blonden Lockenbüschel aus der erhitzten Stirn und sagte zu Leitemanns:

„Mein Sohn Fredy, Ihnen, Fräulein Irmgard, schon bekannt!“

„Kommst Du allein, Fredy?“ fragte diese, dem Kleinen tief in die dunklen Augen blickend, und er jubelte:

„Freilich! Ganz allein. Ich bin doch ein großer Junge und Großmama schläft und Fräulein ist fortgereist.“

„Wie, Fredy?“ sagten die Baronin und des Knaben Vater zugleich; er antwortete treuherzig mit ein wenig bebender Stimme:

„Jawohl ist sie fort, ganz fort, weil ich es Dir erzählt habe, Papa, mit der Behmern und dem schwarzen Mann und den Erbsen. — Und Großmama'n hab ich's auch gesagt. — O, die hat aber gezankt und da hat Fräulein sehr geweint und ist fort.“

„Ja, ja, mein Junge, ich weiß es schon,“ meinte Doktor Hamburger mit einem hülfeflehenden Blick auf die Baronin, als er all die erstaunten Gesichter ringsherum auf sich und seinen laut redenden Knaben gerichtet sah; aber der ließ sich nicht beirren und fuhr fort:

„O, das weißt Du noch gar nicht, Papa, denn Du warst schon fort und Tante Else auch, als der Spektakel los ging.“

(Fortsetzung folgt.)

„Hohenzollern", Graf Baudissin, Mrs. Robert Goelet einen Besuch ab, um ihr anläßlich des Todes ihrer jungen Tochter Beatrice im Auftrage Kaiser Wilhelms einen Kranz zu überbringen und dessen Beileid auszudrücken. In Hoboken sind Tausende von Fremden angekommen, um die „Hohenzollern" zu besichtigen. Der Deutsche Verein in Hoboken gab für die Offiziere der „Hohenzollern" einen Frühschoppen. — Graf Baudissin begiebt sich am Montag nach Philadelphia. Die Kapitäne Gebrüder Ben und Davis Parker, die die neue Kaiseryacht nach Deutschland überführen sollen, sind in St. Paul eingetroffen.

Duellprozeß Falkenhagen.

Vor dem Schwurgericht in Hannover fand gestern der Prozeß gegen den Domänenpächter Falkenhagen statt, der am 16. Januar d. J. im Saupark von Springe den Landrath Adolf v. Bennigsen im Zweikampf tödtlich verwundete. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor v. Luetken, die Anklage vertrat der Erste Staatsanwalt Kitz, die Vertheidigung führte Rechtsanwalt Stehmann. Unter den geladenen acht Zeugen befindet sich auch Frau v. Bennigsen, eine kleine schlanke brünette Dame, die in tiefer Trauer und tiefverschleiert erschienen ist. Bei Eröffnung der Verhandlung hielt der Vorsitzende folgende Ansprache: „Es soll heute gegen den Domänenpächter Falkenhagen aus Springe wegen Zweikampfes mit tödtlichem Ausgange verhandelt werden. Zu der Verhandlung hat sich ein lebhafter Andrang des Publikums und der Presse geltend gemacht. Den Herren Vertretern der Presse ist, soweit Platz vorhanden, Zutritt gewährt worden. Ich richte aber an die Herren die Aufforderung, die Zeitungsberichte so abzufassen, daß die traurige Sache, die den Tod des Landraths v. Bennigsen herbeigeführt hat, entfernt werde. Es ist sonst hier nicht üblich, an die Herren Vertreter der Presse eine solche Aufforderung zu richten. Aber nachdem die sensationellen Berichte der auswärtigen Presse über diesen traurigen Fall erschienen sind, bin ich dazu genöthigt. Der Angeklagte Falkenhagen hat sich zweifellos schwer vergangen und wird seine Strafe finden. Trotzdem hat eine sensationelle Presse nicht das Recht, ihn zu verunglimpfen. Ueber das, was der Angeklagte nach dem Tode des Landraths in Berlin gethan hat, sind durchaus falsche Nachrichten verbreitet worden. Die Ermittelungen haben ergeben, daß Alles, was darüber berichtet worden ist, nicht der Wahrheit entspricht, und ich vermuthe, daß die im Vorverfahren vernommenen Zeugen das hier wiederholen werden." Es wurde sodann beschlossen, die Oeffentlichkeit bei einzelnen Punkten auszuschließen, soweit dies im Interesse der öffentlichen Sittlichkeit erforderlich erscheint. Es folgt sodann die Vernehmung des Angeklagten, welcher 1874 geboren und bisher noch nicht bestraft ist, er giebt den Thatbestand der Anklage in vollem Umfange zu, besonders daß er seit 1900 im ehebrecherischen Verhältniß mit Frau v. Bennigsen gestanden habe. Bei der Beweisaufnahme erfolgte nur die Vernehmung der Frau von Bennigsen in geheimer Sitzung. Der Erste Staatsanwalt Kietz führte in seinem Plaidoyer Folgendes aus: Die öffentliche Meinung ist in weiten Kreisen unseres Volkes durch mehrere bedauerliche Vorkommnisse auf dem Gebiete des Duellwesens sehr erregt worden. Dabei zeigen sich scharfe Gegensätze über die Auffassung des Duells. Während die eine Seite das Duell für ein Uebel, wenn auch bei unseren gesellschaftlichen Verhältnissen als ein unvermeidliches Uebel betrachtet, behandelt der andere Theil es als den menschlichen und göttlichen Einrichtungen widersprechend. Es ist nicht meine Absicht, das pro und contra hier zu erwägen. Ich stehe hier als Vertreter des Gesetzes und habe dafür einzutreten, daß der ganze Ernst des Gesetzes zur Anwendung komme. Diese Aufgabe haben auch Sie, meine Herren Geschworenen. Es ist dabei gleichgültig, wie Sie persönlich zum Duell stehen und wie Sie handeln würden, wenn praktisch diese Frage an Sie heranträte. Sie haben hier nur über das Gesetz zu wachen und die Uebertretung zur Strafe zu bringen. Ich habe von dem Ernst des Gesetzes gesprochen, der in gewissem Maße auch bei der Duellfrage vorliegt. Die Tödtung durch das Duell ist herausgehoben aus dem gewöhnlichen Mord und Todtschlag, und das ist ganz natürlich. Die neulich gemachten Anstrengungen, die Duelltödtung gleichzustellen dem Mord und Todtschlag, ist meines Erachtens ganz unmöglich. Im alten Landrecht wurde unter Gleichstellung mit dem Mord und Todtschlag die Duelltödtung mit dem Tode bestraft. Davon hat man mit Recht Abstand genommen. Wenn Reformen berechtigt sind, so liegen sie in der Verschärfung der Strafbestimmungen für in frivoler Weise herausbeschworene Fälle. Ich glaube nicht, daß die Sitten und Gebräuche, die seit Jahrzehnten im Volke wurzeln, durch Reformen abzuändern sind. Die den Geschworenen vorgelegte Schuldfrage lautet: Ist der Angeklagte Falkenhagen schuldig, am 16. Januar dem Landrath v. Bennigsen im Duell gegenübergestanden und seinen Gegner getödtet zu haben? Ich habe vorhin von dem Ernst des Gesetzes gesprochen. Daß das Gesetz hier keine schlechte Handhabe bietet, beweist, daß für Tödtung im Duell eine Strafe bis zu 15 Jahren festgesetzt ist. Ich hoffe, daß der Spruch so ausfallen wird, daß man wohl von dem Ernste des Gesetzes sprechen kann, und ich hoffe, daß wenn das Gericht die verschiedenen schweren Umstände berücksichtigt, keiner wird sagen können, daß es keine schwere Strafe ist, wenn Jemand im Alter des Angeklagten auf Jahre hinaus in Haft gehalten wird. Die anderen Vorkommnisse aus Duellen, welche die Oeffentlichkeit bewegten, waren so, daß sie zwischen einander unbekannten Personen und meist in Folge von Trunkenheit sich abspielten, wobei die Veranlassung in schreiendem Gegensatze zum Ausgange stand. Daß der Landrath v. Bennigsen durch das Verhältniß des Angeklagten zu seiner Ehefrau tief ins Herz getroffen war, stellt hier einen ganz anderen Sachverhalt her. Wenn es für ein Duell einen Anlaß giebt, so liegt er hier vor. Es liegt mir dann zur Beurtheilung der Schuldfrage die Aufgabe ob, das Duell ins rechte Licht zu setzen. Der Angeklagte ist wohl herausgefordert worden, aber die Ursache war keine frivole, sondern eine ernste, und wenn Jemand Schuld an dem Duell hatte, so war es der Angeklagte. Was den Landrath von Bennigsen betrifft, so muß gesagt werden, daß seine Ehre nicht angegriffen werden konnte, wenn ein Anderer ihm gegenüber ehrlos handelte. Ich meine, daß Niemand berechtigt gewesen wäre, Herrn v. Bennigsen einen Vorwurf zu machen, wenn er aus männlich ernster Entschließung, aus Rücksicht auf seine Kinder und Familie nicht zum Duell geschritten wäre, aber auch ebenso wenig, wenn er aus einer anderen Auffassung heraus zum Duell schritt. In seiner Liebe und Freundschaft sah er sich betrogen. Welche Erbitterung mußte ihn erfüllen, wenn er an seine Kinder, sein gestörtes Familienleben dachte. Da muß man wohl sagen, daß die Forderung menschlich berechtigt war. Der Staatsanwalt erörtert dann die einschlägigen Gesetzesparagraphen und kommt zu dem Schlusse, daß die Schuldfrage zu bejahen sei. Es sei nicht nöthig, daß der Angeklagte die Absicht gehabt hatte, den Gegner körperlich zu verletzen oder zu tödten, wenn ihm auch gleichgültig war, was ihm geschehe. Ich glaube, daß Sie hier mit ruhigem Gewissen Ihr Schuldig aussprechen können; denn die Schuld, die der Angeklagte durch den Tod seines Gegners auf sich geladen hat, ist größer, als durch die Strafe getroffen werden kann. Wohl ist über ihn manches Unwahre behauptet worden. Es ist nicht wahr, daß er sich nach dem Duell in Berlin die Nacht hindurch herumgetrieben habe. Die im Abgeordnetenhause besprochenen Behauptungen sind auch nachher richtiggestellt worden. Ich mache ihm auch keinen Vorwurf daraus, daß er in der so furchtbaren Aufregung Sekt getrunken hat. Auch sein Verhalten im Duelle war durchaus tadellos. In dem einen Falle ist es nur eine instinktive Armbewegung gewesen, was man ihm zum Vorwurf machte. Anders freilich liegt es bei den Umständen, die dem Duelle vorausgegangen sind. Es widerstrebt mir, einem Manne vom Bildungsgrade des Angeklagten, der für ein beleidigendes Wort volles Verständniß hat, mit starken Worten nahe zu treten. Meine Pflicht zwingt mich aber doch, das zu sagen: Er hat falsch und verrätherisch an Herrn v. Bennigsen in einem das Gewöhnliche übersteigenden Maße gehandelt. Er hat ein und ein halbes Jahr mit der Frau Verkehr gehabt und hat es fertig gebracht, in dem Hause des betrogenen Ehemannes zu verkehren. Er hat damit das größte Maß von Heuchelei und Falschheit gezeigt und hat unsägliches Elend über eine Familie gebracht. Landrath von Bennigsen ist der Träger eines in Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten und auch von den Gegnern hochgeachteten Namens. Wir können nur unser tiefstes Mitleid zum Ausdrucke bringen darüber, daß dem greisen Staatsmanne, der die politische Führung zehn Jahre lang in Deutschland hatte, sich ein sehr schwerer Schatten auf seinen Lebensabend senkt. Ich erinnere noch daran, was der Angeklagte sittlich angerichtet hat in Bezug auf die Kinder. Das älteste Kind war schon in einem Alter, daß so Manches in seiner Erinnerung bleiben konnte. Die Kinder sind von ihrer Mutter getrennt worden. Die Schuld der Frau ist in der Oeffentlichkeit genügend gekennzeichnet, aber nicht so entlastend für den Angeklagten, daß Sie nicht mit vollem Ernste ihn schuldig sprechen könnten. — Der Vertheidiger erklärt in einem einzigen Satze, daß die Geschworenen ihr Schuldig aussprechen würden, und er könnte nur erklären, daß er das, was der Erste Staatsanwalt ausgesprochen, als zutreffend anerkenne. — Die Geschworenen beriethen nur wenige Minuten. Ihr Spruch lautete auf Schuldig. — Der Staatsanwalt beantragt 8 Jahre Festungshaft. Das Urtheil lautet auf 6 Jahre Festungshaft. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, strafschärfend käme der Umstand in Betracht, daß der Angeklagte durch den Ehebruch dem Landrath v. Bennigsen den größten Schimpf angethan habe, der einem Manne angethan werden kann; ferner, daß er sich nicht scheute, dem von ihm Beleidigten mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten, den Kindern, den er schon die Mutter genommen, nun auch noch den Vater zu rauben. Strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß die bedeutend ältere ehebrecherische Frau die Hauptschuldige war. Als unwiderleglich mußten die Behauptungen des Angeklagten angenommen werden, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, seinen Gegner zu tödten. Weiter wurde berücksichtigt seine ernsthafte Reue, die er nach der That gezeigt habe. — Der Angeklagte und sein Vertheidiger erklärten, daß sie auf das Rechtsmittel der Revision verzichten. Der Angeklagte trat sofort seine sechsjährige Festungshaft an.

Provinzielle Umschau.

Zu Prenzlau erstand ein Kaufmann bei einer Auktion sehr preiswerth einen Pelz, doch dieser Kauf sollte für ihn noch vortheilhafter sein, denn bei der Nachhausekunft fand er in einer Tasche des Pelzes ein Portemonnaie mit mehr als 200 Mark Inhalt. — Dem Navigations-Vorschullehrer a. D. Mehl zu Zingst im Kreise Franzburg ist der Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen. — Im Spantekower Forst bei Anklam waren am Sonnabend mehrere Holzschläger mit Ausarbeiten des Unterholzes beschäftigt, plötzlich löste sich in der Höhe ein starker, trockener Kiefernzweig und traf den 33 Jahre alten Holzschläger G. Bluhn so unglücklich auf den Kopf, daß der Tod sofort eintrat. — Den Gemeindevorstehern Ziemer zu Muddelmow im Kreise Regenwalde, Kneiske zu Jarmbow im Kreise Usedom-Wollin und Steffen zu Zempin desselben Kreises und dem Vollziehungsbeamten und Fischereiaufseher Wilhelm Schmidt zu Kolberg ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Zum Bürgermeister von Kammin wurde gestern Bürgermeister Naht aus Loitz gewählt. — In Swinemünde hatte am Sonnabend eine Frau mit ihrem Manne einen Streit, in Folge dessen sie sich am Fensterkreuz ihrer Wohnung aufhing. Von Passanten wurde sie dort gesehen und der gerade heimkehrende Gatte holte, da die Thüre von innen verschlossen war, schleunigst eine Leiter, stieg ans Fenster, schlug die Scheibe ein und befreite die bereits leblose Todeskandidatin. Nach vieler Mühe gelang es, dieselbe wieder ins Leben zurückzurufen.

Kunst und Literatur.

Von den im Verlag von Otto Lenz in Leipzig herausgegebenen Erzählungen in plattdeutscher Mundart „Aus Pommern" ist soeben ein neuer Band von Margarethe Nerese „Bimitau Hus" erschienen (Preis 3 Mark). Es sind Geschichten aus „dat leiwe Hinnerpommerland", welche die Verfasserin bietet und mit frischem Humor schildert sie darin Land und Leute ihrer heimathlichen Scholle. Wir finden da heitere Erzählungen von Bütow, Kolberg, Gülzow, Zanow, Lanzig, Altschlawe und aus dem Kösliner Kreis, sowie die Sagen vom Kämitzsee und von den Trinckschen Seen. „Pommersche Heimathsklänge" sind es, die uns darin entgegenschallen und sicher bei jedem Pommer freundlichen Widerhall finden; allen Freunden der plattdeutschen Literatur wird das Buch willkommen sein.

Bei der bevorstehenden Frühjahrsbestellung sei auf das bereits in vierter Auflage im Verlag von Hermann Dege in Leipzig erschienene Buch „Der Küchen- oder Gemüsegarten" hingewiesen. Dasselbe geht allen Gartenbesitzern, sowohl Laien wie Privatgärtnern, mit sachkundigem Rath und praktisch bewährten Kulturanweisungen an die Hand, erleichtert auch dem Laien durch die beigegebenen Abbildungen die Unterscheidungen der Sorten. Der Verfasser, Hoflieferant F. C. Heinemann in Erfurt, erweist sich als sachkundiger Praktiker, der Alles einfach und schlicht beschreibt. Was jeder Hausfrau willkommen sein wird, das sind die dem Buche angeschlossenen zahlreichen Rezepte, von denen viele in Kochbüchern ganz fehlen dürften. Die Gemüse gehören zu unseren besten Nahrungs- und Genußmitteln. Wer dazu beiträgt, ihre Kultur und Verwendung zu heben, der erwirbt sich allgemeinen Dank. Und solchen wird jeder unserem Büchlein zollen, der die gebotenen Rathschläge erprobt und bewährt gefunden. Daß man diesem von dem Verfasser selbst herausgegebenen Werke eine Werthschätzung beilegt, geht am besten daraus hervor, daß es mehr oder weniger geschickt abgefaßte Plagiate davon giebt. Um jedem den Erwerb des Buches zu ermöglichen, ist der Preis auf nur 1 Mark normirt.

— Allen Zeitungen in Rußland ist eine Verständigung zugekommen, daß sie keine Nachricht über das Befinden Tolstoi's veröffentlichen dürfen. Nur das Ableben des Dichters sei bekanntzugeben.

Stadttheater.

Der gestrige Abend brachte eine Aufführung von Wildenbruch's „Haubenlerche" und war der Gesamteindruck derselben ein so guter, daß die Vorstellung wohl eines zahlreicheren Besuches werth gewesen wäre, aber leider zeigte das Haus, trotz der kleinen Preise, eine bedenkliche Leere auf allen Plätzen. Herr Bachmann hatte das Schauspiel stimmungsvoll in Scene gesetzt und sämtliche Darsteller boten ihr Bestes, um ein flottes Zusammenspiel zu schaffen. In überaus gelungener Weise führte Frl. Milbitz die Titelrolle durch, fehlte ihr auch Anfangs der richtige Ton und die derbe Erscheinung für die Fabrikarbeiterin, so spielte sie doch mit einer reizenden Frische und Naivität. Herr Pichon war als „Hermann" der flotte, leichtsinnige junge Lebemann und eine Musterleistung der Charakteristik bot Herr Marx in der Partie des alten „Schmalenbach". Herr Groß hatte für den „August" zu sehr den Heldenton angeschlagen und dadurch ging die Natürlichkeit verloren. Die kleineren Partien waren durch Frl. Proß (Juliane), Frl. Dinghaus (Frau Schmalenbach) und Hartenstein (Ilefeld) recht gut vertreten. R. O. K.

Gerichts-Zeitung.

— Die Strafkammer in Bromberg verurtheilte gestern den Reichsbankkassirer Albert Peppermüller wegen Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen an jungen, noch schulpflichtigen Mädchen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung, zu welcher gegen dreißig, schulpflichtige Mädchen aus allen Ständen geladen waren, bot ein trübes Bild sittlicher Verirrung.

— Zu Fulda wurde der Schlächtermeister Wahl wegen Verkaufs tuberkulösen Rindfleisches zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Schiffsnachrichten.

— Der Marseiller Dampfer „Pionier" fuhr auf einen Felsen in der Nähe des Kap Taillat auf. Das Wasser drang in den Kielraum, in welchem acht Tonnen Calciumcarbid lagen; das infolgedessen entwickelte Acetylen verursachte eine große Explosion, durch welche ein Theil des Schiffes zerstört und der Kapitän und ein Reisender getödtet wurden. Die übrigen Reisenden und die Mannschaft konnten gerettet werden.

— Wie aus Bremen gemeldet wird, ist das Vollschiff „Helene", Rhederei Siedenburg, Wendt und Kompagnie, am 3. d. Mts. im atlantischen Ocean untergegangen, die 19 Mann starke Besatzung wurde durch den englischen Dampfer „Torrhead" aufgenommen und in New Orleans gelandet.

— Der Verkehr der Dampferlinie Enkhuizen-Stavoren ist, wie aus Amsterdam telegraphirt wird, durch Eis gestört.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. Februar. Der Zweigverein der Kaiser Wilhelms-Stiftung für deutsche Invaliden hierselbst hat zur Linderung des Nothstandes unter den einstmaligen Mitkämpfern der Kriege 1864, 66 und 70—71 von dem Herrn Oberpräsidenten von Pommern die Genehmigung erbeten und erhalten, eine Kollekte zu veranstalten, die den Mitbürgern unserer Stadt in nächster Zeit vorgelegt werden wird. Wir verfehlen nicht, mit Rücksicht auf den patriotischen Zweck, dieselbe auf das wärmste zu empfehlen.

— Ein Gebrauchsmuster ist eingetragen für Bruno Goldschmidt hierselbst für eine Muttersicherungsmuffe mit radial angebohrtem oder durchbohrtem Schaft und einer der Muttergröße entsprechenden Schlüsselöffnung.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das große Vokal- und Instrumental-Konzert am morgigen Mittwoch hinzuweisen, zu welchem sich der Gesangverein der Magistratsbeamten mit der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 148 in der Neuen Turnhalle vereinigt. Das Programm ist so vielseitig, daß eine gediegene musikalische Unterhaltung in sicherer Aussicht steht.

— Der Deutsche Flottenverein veranstaltet in Gemeinschaft mit der Deutschen Kolonial-Gesellschaft im großen Saale des Konzerthauses am Freitag, den 28. d. Mts., einen Vortragsabend für Damen und Herren. Den Hauptvortrag hat Herr Dr. Vosberg-Rekow aus Berlin übernommen, und wird derselbe über „Die wirthschaftliche Bedeutung Ostasiens unter besonderer Berücksichtigung der Wege und Mittel des Weltverkehrs" sprechen, diesen Vortrag auch gleichzeitig durch Vorführung von Lichtbildern über Ostasien- und die Flotte erläutern. Außerdem werden Schiffsmodelle ausgestellt. Der Billetverkauf (1. Platz 1 Mk., 2. Platz 50 Pf.) hat in der Buchhandlung von P. Niekammer, Kleine Domstr. 7, begonnen.

— Die Opernsängerin Frl. Elisabeth Wagner vom hiesigen Stadttheater wurde nach einem sehr erfolgreichen Gastspiel in Breslau für die dortigen vereinigten Theater verpflichtet.

— Ein junger Kaufmann aus Stettin, der Sohn des hiesigen Tischlermeisters Berger, hat am Sonntag in Stralsund einen plötzlichen Tod gefunden. Mit einem Kollegen wollte derselbe eine Schlittschuhpartie nach Altefähr machen, doch hatten Beide kaum den Stralsunder Hafen verlassen, da gerieth Berger in eine Windwake und versank sofort. Sein Kollege eilte ihm zu Hülfe, brach aber selbst ein und konnte sich nur mit Mühe retten. Die Leiche des erst 19jährigen Berger wurde in einer Stunde von Fischern gefunden.

— Bei dem am Sonnabend bei dem hiesigen königl. Oberlandesgericht abgehaltenen Referendarexamen bestanden sämtliche Rechtskandidaten, welche sich der mündlichen Prüfung unterzogen, die Herren: Giesel, Seidel, Senglier und Zitzke.

— In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Finanzkommission und zweier Vertreter des Magistrats wurde gestern Abend beschlossen, den Rest von 3 Millionen Mark der Stettiner Stadtanleihe La. P. an das sogenannte Preußen-Konsortium zu vergeben, das aus 14 großen Bankinstituten besteht, mit der Seehandlung an der Spitze; von Stettiner Firmen gehören dazu die Pommersche landwirthschaftliche Darlehnskasse und das Bankhaus Wm. Schlutow. Das genannte Konsortium übernimmt den angegebenen Restbetrag der 3½prozentigen Anleihe zum Kourse von 98,04.

Berliner Börse
vom 17. Februar 1902.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,50 G
Brüssel	8 Tg.	81,20 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,30 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,30 G
London	8 Tg.	20,44
do.	3 Mt.	20,295 G
Madrid	14 Tg.	60,15
New-York	vista	4,1925 G
Paris	8 Tg.	81,30 G
do.	2 Mt.	81,00 G
Wien	8 Tg.	85,25 B
do.	2 Mt.	85,00 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,75 G
Italienische Plätze	10 Tg.	79,35 B
St. Petersburg	8 Tg.	215,70 G
do.	3 Mt.	214,15
Warschau	8 Tg.	216,00 G

Bankdiskont 3, Lombard 4.

Geldsorten.

Sovereigns	—,—
20 Francs-Stücke	16,28
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,67
Amerikan. Noten	4,185
Belgische "	81,15
Englische Bankn.	20,46
Französische "	81,45 B
Holländische "	168,70 G
Oesterreich. "	85,30
Russische "	216,35 G
Zollcoupons 100 R.	324,10 B

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,00 B
" "	3½	102,00 B
" "	3	92,10 G
Preuß. Cons. Anl. c	3½	102,00 B
" " "	3½	102,00 B
" " "	3	91,90 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	102,50 G
Barmer Stadt-Anl.	4	103,60 G
Berliner " 1898	3½	99,75 G
Breslauer "	3½	100,00 G
Casseler "	3½	98,40 G
Dortmunder "	3½	99,00 B
Düsseldorfer "	3½	—,—
Duisburger "	3½	97,90 G
Elberfelder "	4	103,10 G
Essener "	3½	98,10 B
Halberstädter " 1897	3½	98,60 G
Hallesche " 1886	3½	99,10 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	99,00 G
Kölner "	4	103,60 G
Magdeburger "	3½	99,00 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	98,40
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	99,00 B
" "	3	88,60
Rheinprov.-Obl.	3½	99,60 G
" Ser. 18	3½	94,50
" " 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,30 G
" "	3½	99,40
Westpr. "	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	118,10
" "	4½	110,00 G
" "	4	107,80 G
" "	3½	99,75 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,50 G
" "	3½	100,00 G
" "	3	89,70 G
Kur- u. Neum. neue "	3½	100,10 G
Ostpreußische "	4	103,00 G
" "	3	89,40
Pommersche "	3½	99,50 G
" "	3	89,90 G
Posensche 6—10 "	4	102,80 G
" Serie C. "	3½	98,80 G
" " A. "	3	89,70 G
Sächsische "	4	103,00 G
" "	3½	99,75 G
" landschaftl. "	3	89,30 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	103,00 B
" "	3½	98,50
" "	3	89,10 G
Westfälische "	4	103,10 G
" "	3½	99,00 G
" "	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	98,70 G
" " I. "	3	89,40 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	99,40 G

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,50 G
" "	3½	99,30 G
Pommersche "	4	103,50 G
" "	3½	99,25 G
Posensche "	4	103,60 G
" "	3½	99,30 G
Preußische "	4	103,5 G
" "	3½	99,25 G
Rhein. u. Westf. "	4	103,50 G
" "	3½	99,30 G
Sächsische "	4	103,40 G
Schlesische "	4	103,40 G
" "	3½	99,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,30 G
" "	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	99,75 G
Hamb. Staats-Anl.	3	91,00 G
" " amort.	4	104,90
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	90,50 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	30,00
Bad. Präm.-Anleihe	4	147,25
Bayer. "	4	165,90
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	129,25
Köln-Mind. Präm.	3½	137,25 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	135,50 B
Lübecker "	3½	146,40
Meininger 7 Guld.-L.	—	30,90
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130,85

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	—,—
" innere "	4½	72,00 G
Barletta-Loose	—	20,90
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	93,50 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	37,40 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	87,10 G
Chines. Staats- "	5½	101,50 G
" 1895 "	6	104,70
" 1896 "	5	99,90 G
" 1898 "	4½	91,10 G
Finländische Loose	—	73,25
Griechische Anleihe	1,60	40,50 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,90 G
" Gold- "	1,60	39,00 B
Italienische Rente	4	100,75 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	74,90 G
Mexikan. Anleihe fl.	5	99,50 G
Oesterr. Gold-Rente	4	103,10 G
" Papier- "	4½	101,90 G

Oesterr. Silber-Rente	4½	101,70 G
" Staatsch. (Lok.)	3	—,—
" 1860er Loose	4	152,75 G
" 1864er "	—	415,10 G
Portug. St.-Anl. 4½	—	42,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	97,50 G
" " 1889	4	85,60 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	100,90
" Gold- " 1894	3½	94,25 G
" Staats-Rente	4	96,50
" Pr.-Anl. 1864	5	476,25 G
" " 1866	5	387,00 G
" Staats-Obl.	3,8	95,00
Schwed. Hyp. 1904	4	100,20
Serb. Gold-Pfdbr.	5	98,25 G
" amort. St.-A.	4	67,60 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
" Administr.	5	100,10 G
" 400 Frcs.-L.	—	113,70
Ungar. Gold-Rente	4	101,10 G
" Kronen-Rente	4	97,90
" Staats-R. 1897	3½	89,00 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1. 10.	3½	95,50 G
" 2—9. 12—15	3½	95,00 G
" 16. 17	4	100,00 G
" unk. 1905 18	4	101,00 G
" 19	3½	94,50 G
" " 1910 20	3½	94,50 B
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	122,30 G
" " " " 2	3½	111,25 G
" " " " 5	3½	96,00 G
" " " " 6	4	100,60 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	38,00 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	113,00 G
" "	4	101,40 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	99,90 G
" " alte	3½	95,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	—,—
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	101,00 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	72,10 G
" "	3½	65,50 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	95,00 G
" Präm.- "	4	132,10 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	92,75 G
" " 3	4	97,25 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	99,00 G
" " 9	3½	94,25 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	88,60 G
" 11. 12	4	87,70 G
" 2. 8	3½	81,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	107,50 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,75 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,00 G
" " 1909	4	102,30 G
" " Com.	3½	98,00 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	—,—
"	—	86,30 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	95,00 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	101,25 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	98,00 G
Schles. "	4	100,10 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	95,20 G
"	4	100,70 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	—,—
" "	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	100,50 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	125,25 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschw. Landeseisenb.	126,00 G
Crefelder	87,25 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	171,25
Eutin-Lübeck	55,70 B
Halberstadt-Blankenburg	115,00 G
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	68,25
Ostpreußische Südbahn	81,00

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	113,75 G
Ostpreußische Südbahn	109,25 B

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	123,00 B
Allgem. Deutsche Klnb.	16,80 G
" Lok.- u. Strb.	152,50 G
Barmen-Elberfelder	162,50 G
Bochum-Gelsenkirchener	124,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	131,25
" Straßenbahn	179,10
Elektr. Hochbahn	129,00
Gr. Berliner Straßenb.	239,75
Hamburger "	176,50
Magdeburger "	140,00
Stettiner "	128,75 G

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	95,50 G
Bergisch-Märkische	99,40 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	95,25 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	91,70 G
Stargard-Küstrin 3½%	95,10 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	88,00 G
Breslauer Rhederei	19,60
Hamb.-Amerik. Packetf.	116,60 G
Hansa, Dampfschifff.	128,00 G
Kette, D. Elbschifff.	83,75
Neue Stett. Dampfer-Co.	73,90
Norddeutscher Lloyd	113,40
Schles. Dampfer-Co.	74,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	129,10 G
Bergisch-Märkische Bank	147,40 G
Berliner Bank	92,10 G
" Handels-Ges.	152,00 B
Braunschw. Bank	116,00 B
Breslauer Diskont-Bank	85,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	100,25 B
Comm.- u. Diskont-Bank	116,00 G
Danziger Privatbank	110,00 B
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	211,00 B
" Genossensch.-Bank	105,40 G
Disconto-Comm.	195,00 G
Gothaer Grundkred.-Bank	123,10 G
Hamb. Hypotheken-Bank	152,00 G
Hannoversche Bank	118,00 G
Kieler "	138,75 G
Kölner Wechslerbank	89,75 G
Königsb. Vereins-Bank	112,10 G
Leipziger Bank	2,10 B
" Credit-Anstalt	174,00 G
Magdeburg. Bank-Verein	118,25 B
" Privatbank	92,25 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,25 G
" Hyp.-Bank	190,00 B
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	13,00 B
Meining. Hyp.-B. 80%	128,40 G
Mitteld. Bodencredit	90,00 G
" Credit-Bank	112,00 G
Nationalbank für Dtschl.	110,80 G
Nordd. Creditanstalt	—,—
" Grundcredit	96,25 G
Oesterr. Credit-A.	218,75
Pomm. Hypotheken-Bank	18,10 G
Preuß. Bodencredit- "	137,00 G
" Centr.-Boden- "	164,80
" Hypoth.-Akt.- "	11,90 G
" Pfandbrief- "	122,25 G
Reichsbank	155,50 G
Rheinische Bank	46,80 B
Sächsische "	127,25 G
Westdeutsche "	92,00 G
Westfälische "	112,80 G

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	112,50 G
	Bock	160,00 G
	Böhm. Brauhaus	191,50 G
	Bolle Weißbier	72,00
	Landré	194,00 G
	Patzenhofer	203,00 G
	Pfefferberg	236,75 G
	Schöneberg Schl.	179,00 G
	Schultheiß	230,00 G
	Bochumer	137,00 G
	Germania Dortm.	185,00 B
	Accumulatoren-Fabrik	130,50 G
	Allgem. Berl. Omnibus	155,00
	Allgem. Elektr.-Gesellsch.	206,75 G
	Aluminium-Industrie	156,75 G
	Anglo-Central-Guano	91,10 G
	Anhalt. Kohlenwerke	91,00 B
	Berl. Elektricitäts-Werke	191,50 G
	" Packetfahrt	—,—
	Berzelius Bergwerk	87,50 G
	Bielefeld. Masch.	211,00 G
	Bismarckhütte	237,00
	Bochumer Bergwerk	60,00 G
	" Gußstahlwerke	204,50
	Braunschw. Kohlenwerke	—,—
	Bredower Zuckerfabrik	53,60 G
	Breslauer Oelfabrik	64,00 G
	Chemische Fabrik Buckau	113,50 G
	Concordia Bergbau	282,50 G
	Deutsche Gasglühlicht	315,50 G
	" Spiegelglas	161,50 G
	" Steinzeug	270,50 G
	" Waffen u. M.	173,00 G
	Donnersmarck-Hütte	197,90
	Dortmund Union	57,00 G
	Dynamite Trust	176,60
	Egestorff Salzwerke	145,00 G
	Fraustädter Zuckerfabrik	138,75 B
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	112,25 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	25,00 G
	Görlitzer Eisenbahnbed.	230,25 G
	" Masch. conv.	164,00 B
	Hamburger Elektr.-Werke	150,25 G
	Hannov. Bau-St.-Pr.	92,50 G

Hannov. Masch.-Br.	325,00 G
Hibernia Bergw.-Ges.	168,00 G
Hirschberger Leder	123,25 G
" Maschinen	49,00 G
Höchster Farbwerke	345,00 B
Hörderhütte conv. neue	101,00
Hoffmann Stärke	173,00 B
Hofmann Waggon	200,00 G
Ilse Bergbau	154,50 G
Köln. Bergwerke	334,00 G
König Wilhelm conv.	166,50 G
" " St.-Pr.	238,00 G
Lauchhammer	108,60 B
Laurahütte	210,50 B
Ludwig Löwe u. Co.	267,00 G
Magdeb. Allg. Gas	127,00 G
" Baubank	91,25 G
" Bergwerk	412,00 G
" St.-Pr.	—,—
" Mühlen	—,—
Nähmaschinenfabrik Koch	140,10 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
" Gummi	92,25 G
" Jute-Sp.	42,10 G
Nordstern Bergwerk	221,00 B
Oberschles. Chamotte	128,00 G
" Eisenb.-Bedarf	125,80
" Eisen-Industrie	130,75 G
" Kokswerke	129,25 G
" Portl.-Cement	104,75 G
Oppelner Portl.-Cement	107,00 G
Osnabrücker Kupfer	91,25
Phönix Bergwerk	146,50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	—,—
Rhein-Nassau Bergwerk	138,00 B
" Metallwerk	75,50 G
" Stahlwerk	159,00 B
" Industrie	140,10 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	105,00 G
Sächsische Gußst. Döhl.	189,75 G
Schering Chem. Fabrik	201,10 G
Schles. Bergb. Zink	319,80
" Elektr.- u. Gasg.	113,00 G
" Kohlenwerk	26,40
" Portl.-Cement	149,75 G
Siemens u. Halske	147,25 G
Stettin-Bredow Cement	133,00 G
" Chamotte	255,25 G
" Elektric.-Werke	146,75 G
" Gristow	63,25 G
" Vulkan B.	194,75
Stoewer Nähmaschin.	91,00 B
Stolberger Zink	134,75
" " St.-Pr.	134,75
Stralsund. Spielkarten	118,75 G
Union Chem. Fabrik	134,00 G
" Elektricit.-Ges.	131,80
Varziner Papierfabrik	205,00 G
Victoria Fahrrad	60,25 G

* Im Kynologischen Verein hielt Herr Brandinspektor a. D. Thomas einen Vortrag über deutsche Doggen. Der Hund, den wir heute Dogge nennen, war früher auch unter den Namen: Ulmer Dogge, dänische Dogge und Hatzrüde bekannt, obschon aus all diesen Bezeichnungen keine eigentliche Rassenverschiedenheit hervorgeht; diese Namen waren vielmehr lokalen Ursprungs. Wenn diese Doggen heute deutsch genannt werden, so liegt darin keine nationale Anmaßung, wenngleich zugegeben werden soll, daß das Vaterland dieses Hundes England ist, wo sie aber seit Jahrhunderten ausgestorben und unbekannt waren. Die charakteristischen Eigenschaften waren verwischt, durch fremdes Blut entstellt, das an sich so prächtige Thier war zum Fixköter geworden, wie edel auch einst sein Ursprung gewesen. Man sehe den kraftvollen, starken Bau, die stolze Haltung, das kluge, muthige Auge. Seinem Herrn ist das Thier bis zum Aeußersten ergeben, aber wehe dem, der mit ihm anbindet oder überhaupt Arglist im Sinne führt. Es giebt im ganzen Hundegeschlecht kaum einen gefährlicheren Gegner, als unsere Dogge, wenn sie hinreichend in Erregung gesetzt wird. Dagegen kann eine richtig dressirte und gut gehaltene Dogge unter Umständen lammfromm sein. In jedem Falle ist die Dogge ein ausgezeichneter Wacht- und Begleithund und ein sicherer Schutz seines Herrn. Die Schulterhöhe einer Doggenrüde reicht bis 80, die der Hündin bis 75 Zentimeter und ist die deutsche Dogge ein Schlag, auf den wir stolz sein dürfen.

* In der Woche vom 9. bis 15. Februar sind hierselbst 39 männliche und 56 weibliche, in Summa 95 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 39 Kinder unter fünf und 28 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an Durchfall und Brechdurchfall, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Lebensschwäche, 4 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 4 an chronischen Krankheiten, 3 an Abzehrung, 3 an Gehirnkrankheiten und 1 an Diphteritis. Von den Erwachsenen starben 9 an Schwindsucht, 8 an Altersschwäche, 6 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an anderen entzündlichen Krankheiten, 6 an organischen Herzkrankheiten, 5 an Krebskrankheiten, 5 an Schlagfluß, 4 an Gehirnkrankheiten, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an Krämpfen, 1 an Unterleibstyphus (aus Scheune in das hiesige Krankenhaus gebracht) und 1 an katarrhalischem Fieber und Grippe.

* In der gestrigen zahlreich besuchten Monatsversammlung des Bezirksvereins Lastadie hielt Herr Prediger Kopp einen Vortrag über die Belagerung Stettins durch den Großen Kurfürsten im Jahre 1677. — Der vorgelegte Rechenschaftsbericht für das Jahr 1901 weist in Einnahme 686,53, in Ausgabe 540,50 Mark nach. Auf ein Sparkassenbuch sind 450 Mark eingezahlt. Am Schlusse des abgelaufenen Jahres zählte der Verein 157 Mitglieder. Dem Kassenführer wurde Entlastung ertheilt. — Für ein vom Herrn Prediger Kopp in der Gertrudschule eröffnetes Sonntagsheim, das jungen Leuten zwischen 15 und 18 Jahren einen Sammelpunkt bietet, wurde eine Beihülfe von 50 Mark bewilligt.

* Blinder Feuerlärm veranlaßte heute Vormittag um 11 Uhr die Feuerwehr, nach der Ottostraße auszurücken.

* In der Bismarckstraße wurde von einem Wagen eine Kanne Milch gestohlen.

* Im Hause Klosterhof 3 wurden mehrere Bodenkammern erbrochen und geplündert. Entwendet sind u. a. zwei Jackets, zwei Paar Beinkleider, Stiefel und ein Sommerpaletot.

* Angehalten wurden in letzter Nacht zwei Personen, die etwa 90 Pfund Fleisch fortschafften, es ergab sich, daß dasselbe bei dem Fleischermeister Didjurgis gestohlen war. Ferner wurde ein Zwangszögling dabei ertappt, als er in einem Schlächterladen einen halben Schinken zu stehlen versuchte. Das Bürschchen hatte auch sechs Paar Handschuhe bei sich, die aus einem Laden gelangfingert waren.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem neuerlichen Erlaß an die Eisenbahndirektionen entschieden, daß, um Unglücksfälle bei der Benutzung von Kleinwagen thunlichst zu verhüten, der die Bremse bedienende Führer, wenn er auf dem Kleinwagen Platz nimmt, diesen so wählen muß, daß er in der Fahrrichtung nach vorwärts sieht, damit er, wenn sich Hindernisse der Fahrt entgegenstellen, rechtzeitig bremsen kann. Dies wird sich in der Regel nur erreichen lassen, wenn die Bremsvorrichtung sich vorn am Wagen befindet. Dabei wird vorausgesetzt, daß es dem Führer nur gestattet wird, auf solchen Kleinwagen Platz zu nehmen, bei denen der für den Führer bestehenden Gefahr, vom Kleinwagen herabzustürzen, wenn dieser stark und plötzlich gebremst werden muß, durch entsprechende Einrichtungen vorgebeugt ist.

* Ein Pladrinstraße 17 wohnhafter Töpfermeister mußte heute früh um 5 Uhr wegen einer Schußwunde am Bein die Hülfe der Feuerwehrsamariter in Anspruch nehmen. Ueber den Ursprung der eigenthümlichen Verletzung war nichts näheres zu ermitteln.

* In den Tagen vom 6. bis 10. März soll hier zum ersten Male eine internationale Katzenausstellung veranstaltet werden und sind dafür die Gartenhallen des Konzerthauses belegt. Die Schau soll den Besuchern Gelegenheit geben, sich ein richtiges Bild der Verschiedenartigkeit der Katzen aller Länder zu verschaffen. Zur Anmeldung werden angenommen: Deutsche Hauskatzen in allen Farben, Wetter-, Räder-, Cypern-, Tiger-, nubische, siamesische, persische Katzen, Man- oder Knotenschwanzkatzen und Ginsterkatzen, ferner Halbangora, asiatische, algerische und afrikanische Maskenangora. Mit der Ausstellung ist eine Prämiirung verbunden und sind für die verschiedenen Klassen goldene, silberne und bronzene Medaillen sowie Diplome bestimmt. Das Präsidium hat Freiherr von Flotow-München vom „Bund für Katzenschutz, -Zucht und -Pflege“ übernommen. Kostenlose Auskunft über die Veranstaltung wird bereitwilligst im Ausstellungsbureau, Stettiner Konzerthaus, täglich von 2 bis 5 Uhr Nachmittags ertheilt. Zweck der Ausstellung ist: auf diesem Gebiete der Thierpflege eine Wandlung zum Bessern herbeizuführen und der Verwilderung der Katzen entgegenzuwirken, ferner dem Besucher die für seine Zwecke nützlichen Thiere zu zeigen.

Konzert.

Das gestrige Wohlthätigkeitskonzert der Stettiner Quartett-Vereinigung im großen Saale des evang. Vereinshauses war erfreulicherweise recht zahlreich besucht und dürfte somit ein ansehnlicher Betrag dem Fonds für die Speisung armer Schulkinder zufließen. Leider entsprach der künstlerische Erfolg des Abends nicht durchweg den gehegten Erwartungen, was namentlich darauf zurückzuführen war, daß die Sänger ihr Können an die Lösung sehr schwieriger und nicht einmal hervorragend dankbarer Aufgaben gesetzt hatten. Wie wenig Hegar'sche Kompositionen für kleinen Chor geeignet sind, das haben uns doch schon die Domsänger bewiesen, warum mußte ein so aussichtsloses Experiment mit dem „Waldlied“ wiederholt werden? Es ist ja schade um die auf das Einstudiren verwandte Mühe. Auch die beiden Sätze von Palestrina („Adoramus te“ und „O bone Jesu“) verfehlten ihre Wirkung, es scheint, daß vor allem ein längeres Zusammenarbeiten nothwendig ist, um der Eigenart dieses alten Meisters gerecht zu werden. Am besten gelangen der „Vereinigung“ die im Volkston gehaltenen Schöpfungen von Silcher, Köllner und Th. Krause und man hört auch solche anmuthig schlichten Lieder immer gern, selbst wenn sie genugsam bekannt sind. Von den zur Mitwirkung gewonnenen Solisten war Frl. Hey ebenfalls nicht überall glücklich in der Wahl ihrer Vortragsnummern gewesen. Gegen Opernarien im Konzertsaal habe ich eine starke Abneigung, die gestern durch das „Gebet der Elisabeth“ aus Wagners „Tannhäuser“ eher verstärkt als bekämpft wurde. Weit mehr waren Mozarts „Veilchen“ und ein „Kinderlied“ von Julius Hey (dem Vater der Sängerin) nach meinem Geschmack. Ehrliche Anerkennung erwarb sich Herr Gribb mit der großen Arie aus Verdi's „Maskenball“ und einigen Liedern, die Schönheit seiner stimmlichen Mittel sichert ihm auch im Konzertsaal eine gute Position, um so mehr, als sein Vortrag feines Nüancirungsvermögen offenbart. Herr Georg Lehmann erwies sich wieder als ein zuverlässiger „Begleiter“. Der Wohlthätigkeitssinn des Publikums ließ den Darbietungen unterschiedslos Beifall zu Theil werden.

Vermischte Nachrichten.

— (Das Haus ohne Hauswirth.) In einem meist von Arbeitern, kleinen Geschäftsleuten und Handwerkern bewohnten Hause in der Rue Palikac zu Paris herrschte seit etwa sechs Monaten eine Art Anarchie. Die Eigenthümerin des Hauses, Madame Risault, war gestorben, und es meldeten sich keine Erben. Die Folge davon war, daß auch niemand kam, die wöchentlichen Miethen einzuziehen, und das war für die Miether immerhin recht erfreulich. Da aber die Portiersfrau keinen Lohn mehr erhielt, fand sie es nicht für nöthig, die Treppen zu reinigen, den Flur zu kehren und die Fenster der Flure in den einzelnen Stockwerken zu waschen. Das Haus wurde mit jedem Tage mehr einem Augiasstall ähnlich. Die Miether wurden ärgerlich, die Nachbarn beschuldigten einander, daß sie den Schmutz auf Treppen und Fluren liegen ließen, und vor einigen Tagen explodirte der allgemeine gegenseitige Groll in einer allgemeinen Prügelei aller gegen alle. Blutend, mit verbundenen Köpfen und Armen erschien etwa die Hälfte der Hausbewohner bei dem Polizeikommissar Girard, um die Klagen wegen Körperverletzung anzubringen. Nachdem der Polizeibeamte nicht ohne Mühe den allgemeinen Thatbestand festgestellt hatte, versprach er allen Beschädigten Genugthuung. „Ich werde die Sache sofort dem Gericht übergeben und Sorge tragen, daß für das Haus ein Sequester bestellt werde, der vor allem ein Großreinemachen besorgen und bei dieser Gelegenheit auch die rückständigen Miethen einholen wird.“ — Die rückständigen Miethen! Diese hatten die guten Leute längst vergessen, und sie gingen recht nachdenklich nach Hause.

— Die eine der durch eine Operation getrennten Zwillingsschwestern, Doodica, ist in Paris an Schwäche gestorben. Sie litt an heftiger Tuberkulose und war das Zartere der beiden Mädchen. Hoffentlich gelingt es nun, Rodica, um derentwillen die Trennung unternommen worden war, am Leben zu erhalten.

— (Ein roher Spielgenosse.) In Doglasgrün a. d. E. wurde in einem dortigen Gasthause von mehreren Burschen ein sogenanntes Pfänderspiel veranstaltet, wobei der Bergarbeiter Joseph Kragl seine Taschenuhr als Pfand einsetzte. Als es sich nach Beendigung des Spieles herausstellte, daß Kragl seine Uhr verspielt habe, stürzte er sich voll Wuth auf den Gewinner der Uhr, einen gewissen Gustav Ullmann, mit gezücktem Messer und brachte ihm mehrere tiefe Stichwunden bei, so daß Ullmann blutüberströmt zusammenstürzte. Der Messerheld wurde verhaftet.

— In Paris sind, ein aus Baiern stammender junger Kaufmann Max Adelholdt und seine Geliebte, die Tänzerin Warin, bei einem Zimmerbrande erstickt.

— In der Marinekaserne zu Kiel griff gestern Abend nach dem Zapfenstreich der Matrose Schmidt von der 1. Kompagnie den Bootsmannsmaat Elsner an und schlug ihn mit der Faust ins Gesicht. Dann holte Schmidt sein Seitengewehr und stürmte wieder auf der Suche nach Elsner mit blanker Waffe durch die Kaserne. Schließlich wurde der Rasende festgenommen. Bei seiner Vernehmung durch den Kompagnieführer äußerte er, er habe den festen Vorsatz gehabt, den Baotsmannsmaat zu tödten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Februar. In Breslau nahm gestern eine von allen Parteien einberufene, überaus zahlreich besuchte Volksversammlung unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienraths Molinari einstimmig eine Resolution an, in der im Anschluß an die neue russische Bahn Kalisch—Warschau eine direkte Vollbahnverbindung Breslau-Ostrowo, ferner die Errichtung einer Technischen Hochschule in Breslau, sowie eine Versetzung Breslaus in die Servisklasse A gefordert wird.

Dem Burenhülfsbunde hat der Berliner Magistrat die Bewilligung einer Schulaula für einen Lichtvortrag über die Madonna von Raffael versagt mit der Begründung, daß wegen der Unzuträglichkeiten, die sich aus der Gewährung von Schulräumen für das Gesundbeten ergeben hätten, die Aulen nur noch für Schulzwecke benutzt werden dürften.

Nach einer Depesche aus Newyork haben die deutschen Kriegsschiffe „Vineta“ und „Falke“ La Guayra verlassen; das deutsche Ultimatum ist mithin noch verschoben worden. Der Rebellenchef Riera besiegte Castros Truppen bei Velordecaro; viele Soldaten sind zu den Insurgenten übergegangen.

Der „L.-A.“ meldet aus Brüssel: Wessels und Wolmarans sind nach Amerika unterwegs. Die Gerüchte, sie seien nach London oder Delagoa wegen Unterhandlungen abgereist, sind falsch. Vorläufig sind die Besprechungen mit England abgebrochen. Die Amerikareise der Genannten ist auf Anrathen einflußreicher Persönlichkeiten erfolgt und dürfte diesmal nicht aussichtslos sein, wie unter McKinley. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ist durchaus burenfreundlich; einflußreiche Irländer und Politiker stehen zur Verfügung. Die neuesten politischen Ereignisse, die Schwenkung Englands auf Seite Japans, das Entkommen Dewets, die Mißstimmung Rußlands, die neueste Rede Roosevelts und die Anwesenheit des Prinzen Heinrich in Amerika bilden günstige Faktoren für die Burenaktion. Fischer ist jetzt in Brüssel, Dr. Leyds weilt noch in Paris.

Triest, 18. Februar. Die Ruhe wurde auch Abends nicht gestört. Am Nachmittage wurde die Arbeit nur deshalb eingestellt, damit sich die Arbeiter an der Trauerkundgebung für die Gefallenen betheiligen konnten. Während der Trauerzug sich durch die Stadt bewegte, waren alle Läden geschlossen. In den Versammlungen gaben die Redner ihrer Erbitterung über die blutigen Vorfälle Ausdruck.

Prag, 18. Februar. Eine gestern Abend hier stattgehabte sozialistische Arbeiterversammlung, in welcher gegen die Triester Vorgänge protestirt wurde, mußte polizeilich aufgelöst werden, weil die Redner die Regierung maßlos angriffen.

Das Stadtverordnetenkollegium beschloß, an die Regierung eine Petition wegen sofortiger Verstaatlichung der Nordwestbahn zu richten.

London, 18. Februar. Der Prinz von Wales ist zum Oberbefehlshaber des großen Geschwaders ernannt worden, welches bei Gelegenheit der Krönungsfeier in Parade stehen wird. — Das Oberhaus hat gestern den Gesetzentwurf betreffend die obligatorische Impfung abgelehnt.

Bombay, 18. Februar. Der Regen bleibt noch immer aus und die Lage in den Eingeborenen-Distrikten der Provinz Rajpantana ist unverändert.

Pretoria, 18. Februar. Die Distrikte des Zentrums der Kapkolonie sind nunmehr von den Buren völlig gesäubert. Nur im Nordosten halten sich immer noch kleinere Buren-Abtheilungen auf, deren Verfolgung sehr schwierig ist.

Port Louis, 18. Februar. Der Transportdampfer „Tagus“, mit 1000 gefangenen Buren an Bord, aus Durban kommend, ist hier eingetroffen, um nach Madras weiter zu gehen.

Newyork, 18. Februar. Wie mitgetheilt wird, treffen die Burendeputirten, Wessels und Wolmarans, am 22. d. M. in Newyork ein.

Ein starker Sturm, begleitet von heftigem Schneegestöber, wüthet an der nordatlantischen Küste. Bis jetzt sind vier Todte signalisirt worden.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 18. Februar. Wegen eines heftigen Renkontres im Parlament hat der Abgeordnete Barta den Abgeordneten Olay fordern lassen.

Rom, 18. Februar. Die Gerüchte, daß der Papst unwohl sei und einen Ohnmachtsanfall gehabt habe, werden im Vatikan für völlig unbegründet bezeichnet. Der Papst befinde sich sehr wohl, verrichte seine täglichen Obliegenheiten und empfängt unausgesetzt Pilger.

Rom, 18. Februar. Ein Haftbefehl ist gegen den flüchtigen Direktor der Po-Bank erlassen worden. Derselbe wird beschuldigt, Unterschlagungen im Betrage von 1 800 000 Franks begangen zu haben.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 18. Februar 1902 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 146,00 bis 148,00, Weizen 177,00 bis 178,00, Sommerweizen 177,00 bis —,—, Gerste 136,00 bis —,—, Hafer 142,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 32,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 178,00 bis —,—, Sommerweizen 177,00, Gerste 136,00, Hafer 152,00, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 140,00 bis 145,00, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,—.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 152,00 bis 153,00, Weizen 184,50 bis —,—, Gerste 142,00 bis —,—, Hafer 140,00 bis 150,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Kolberg. Roggen 146,00 bis 150,00, Weizen 180,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 136,00 bis 140,00 Kartoffeln 40,00 bis —,—.

Naugard. Roggen 140,00 bis 145,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 28,00 bis 36,00.

Anklam. Roggen 144,00 bis 152,50, Weizen 173,00 bis 182,50, Sommerweizen —,— bis —,—. Gerste 132,00 bis 140,00, Hafer 135,00 bis 150,00, Kartoffeln 28,00 bis 40,00.

Stralsund. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Greifswald. Roggen 144,00, Weizen 173,00, Sommerweizen —,—, Gerste 132,00, Hafer 148,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 17. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 160,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 182,00 bis 183,00, Gerste 126,00 bis 133,00, Hafer 149,00 bis 156,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 17. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 151,75, Weizen 178,00.
Liverpool. Weizen 180,25.
Odessa. Roggen 149,50, Weizen 169,50.
Riga. Roggen 153,75, Weizen 172,25.

Magdeburg, 17. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito ob Hamburg. Per Februar 6,70 G., 6,80 B., per März 6,72½ G., 6,80 B., per April 6,82½ G., 6,87½ B., per Mai 6,90 G., 6,95 B., per Juni 6,97½ G., 7,02½ B., per Juli 7,05 G., 7,10 B., per August 7,12½ G., 7,17½ B., per Oktober-Dezember 7,37½ G., 7,42½ B. Stimmung ruhig.

Bremen, 17. Februar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Tubs und Firkins 47½ Pf. Doppel-Eimer 48 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 19. Februar 1902.
Etwas mildere Temperatur, trübe, strichweise Schneefälle.

Verpachtung.

Am Donnerstag, den 20. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, findet in den Provinzial-Blindenanstalten, Turnerstraße 13, die Verpachtung der Speiseabgänge und Kartoffelschalen für die Zeit vom 1. April 1902 bis Ende März 1903 und der Verkauf des im Jahre 1901/02 angesammelten Strohes an den Meistbietenden statt, wozu Pachtliebhaber und Kauflustige eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Stettin-Neutorney, 13. Februar 1902.
Der Vorsteher der Prov.-Blindenanstalten.
R. Gamradt.

Verdingung der Lieferung von **270 Tausend** hartgebrannten **Hintermauerungssteinen** und **64 Tausend** rothen hartgebrannten zum Verblenden geeigneten **Ziegelsteinen** zum **Lokomotivschuppen Centralgüterbahnhof Stettin** am Sonnabend, den 8. März 1902, Vormittags 10 Uhr. Angebote sind post- und bestellgeldfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ziegelsteine Lokomotivschuppen Centralgüterbahnhof Stettin“ **an die Betriebsinspektion 3,** Bergstraße Nr. 16, 2 Tr., bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Daselbst können Angebotsbogen und Bedingungen gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 ℳ baar bezogen werden.

Stettin, im Februar 1902.
Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Im hiesigen St. Johanniskloster ist eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, frei geworden.

Berufen sind hülfsbedürftige Ehepaare, Geschwisterpaare oder einzeln stehende Personen, welche sich im Besitze des Bürgerrechts nach der Städteordnung von 1808 befinden, oder hierselbst 10 Jahre lang die ihnen auferlegten Gemeindesteuern entrichtet haben.

Bewerbungen sind unter Beifügung der bezüglichen Ausweispapiere bis zum 5. März d. Js. einschließlich schriftlich an uns einzureichen.

Eine nochmalige Meldung derjenigen Personen, welche ausweislich der erhaltenen Benachrichtigung bereits in die Anwärterliste des Johannisklosters eingetragen sind, ist nicht erforderlich.

Der Magistrat,
Johanniskloster-Deputation.

Kirchliches.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Springborn.

Peter- und Paulskirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr in der Peter- und Paulskirche Passionsgottesdienst: Herr Superintendent Fürer.

Gertrud-Kirche:
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Kopp.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Kienast.

Lukas-Kirche:
Mittwoch Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Gauger.

Nemitz (Schulhaus). Mittwoch Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Prediger Jahnke.

Friedens-Kirche (Grabow):
Mittwoch Abend 7½ Uhr in der Friedenskirche Passionsgottesdienst: Herr Pastor Mans.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 17. Februar 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schneider Reuter, Arbeiter Krüger, Kaufmann Süßkind, Tischler Radau, Schlosser Ewald, Restaurateur Zühlsdorf, Arbeiter Zühlsdorf, Kaufmann Boldt, Schutzmann Bohn, Zwillinge dem Kaufmann Schulz.

Eine Tochter: dem Registratur-Diätar Beumelburg, Maurer Schmidt, Arbeiter Tammert, Kaufmann Zantz, Schneider Schmidt, Schneider Bunke, Arbeiter Maskos, Eisenbahn-Arbeiter Frey, Gefängniß-Inspektions-Anwärter Kasdorf.

Aufgebote:

Maschinenschlosser Kukinski mit Frl. Klatt; Arbeiter Peters mit Frl. Stein; Maurergeselle Dreblow mit Frl. Petri; Arbeiter Krüger mit Frl. Lange; Eisenb.-Sekretär Schulz mit Frl. Block; Kaufmann Wandel mit Frl Grünberg; Telegr.-Arbeiter Schluchel mit Frl. Müller.

Eheschließungen:

Schlossergeselle Behrenbruch mit Frl. Heinrich; Arbeiter Hintze mit Frl. Schmidt; Heizer Kluck mit Frl. Meider; Koch Klein mit Frl. Nüske.

Todesfälle:

Sohn des Arbeiters Krasemann; Seemann Rubbert; Arbeiter Richter; Wagenputzer Dickelmann; Schneidergeselle Wandrich; Tochter des Arbeiters Lauf; Professor Dr. Krause; Buchhalter Grapow; Schuhmachermeister-Wittwe Viertel, geb. Heinrich; Pflegling Bertha Hell; Agentenfrau Bähr, geb. Sommer; Tochter des Schlossers Bollack; Arbeiter-Wittwe Wendt, geb. Böning; Wwe. des Obersteuerkontroleurs a. D. Herr; Arbeiter-Wwe. Sellnow, geb. Block; Tochter des Steindruckers Zilisch; Arbeiter-Wittwe Berdes, geb. Len; Tochter des Schneidergesellen Schmidt; Schneiderin Wolff; Fischer-Wittwe Fischer.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräul. Anna Risch mit dem Königlichen Aichungsbeamten Herrn Robert Neuendorff [Anklam-Berlin].

Gestorben: Versicherungsinspektor Friedrich Haack, 70 J. [Kolberg]. Rentier Gustav Lüthens, 62 J. [Cammin]. Schiffszimmermann August Gensch, 64 J. [Kolberg]. Seminarist Otto Gallaus, 21 J. [Crummin]. Chausseeaufseher Franz Kosche, 52 J. [Bietikow]. Frau Hulda Kuhnow geb. Räbel, 33 J. [Prenzlau]. Pastor-Wittwe Caroline Avé-Lallemant geb. Drenckhahn, 80 J. [Pyritz].

Hamburg, den 17. Februar 1902

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der **Hamburg-Amerika-Linie.**

D. **Acilia,** von Hamburg nach dem La Plata, 15. Februar 12 Uhr 35 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **Adria,** von Newyork nach Ostasien, 15. Februar in Port Said.
„ **Aragonia,** von Newyork nach Ostasien, 15. Febr. in Manila.
„ **Artemisia,** von Hamburg nach La Plata, 15. Februar Madeira passirt.
S.D. **Auguste Victoria** (Orientreise), 16. Februar 8 Uhr Vorm. in Alexandria.
D. **Constantia,** von St. Thomas nach Bremen und Hamburg, 16. Februar Mittags Lizard passirt.
S.D. **Columbia,** von Newyork nach Neapel, 16. Febr. Mittags von Alexandria.
D. **Dortmund,** von Neworleans nach Hamburg, 15. Februar 7 Uhr 50 Min. Vorm. Scilly passirt.
„ **Francia,** 15. Februar von St. Thomas.
„ **Galicia,** 15. Februar in St. Thomas.
„ **Granada,** von Buenos Aires nach Dünkirchen und Hamburg, 16. Februar Mittags von Funchal.
„ **Holsatia,** von Neworleans nach Hamburg, 16. Februar 5 Uhr Nachm. von Havre.
„ **Markomannia,** von St. Thomas nach Hamburg, 16. Februar 3 Uhr Nachm. in Havre.
„ **Nassovia,** von Newyork nach Ostasien, 16. Febr. 10 Uhr Vorm. in Hongkong.
„ **Nauplia,** von Hamburg via Newyork nach Neworleans, 17. Februar 2 Uhr Vorm. Cuxhaven passirt.
„ **Numidia,** 16. Februar in Hamburg.
„ **Patricia,** 15. Februar 2 Uhr Nachm. von Newyork via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg.
„ **Pennsylvania,** 16. Februar von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork.
„ **Polaria,** 16. Februar in Amsterdam (Heimreise).
„ **Pontos,** von Buenos Aires nach Hamburg, 15. Februar Quessant Creach passirt.
„ **Pretoria,** 16. Februar in Hamburg.
„ **Rhenania,** 15. Februar in Hamburg.
„ **Sambia,** 14. Februar von Penang (Heimreise).
„ **Segovia,** von Hamburg nach Ostasien, 14. Febr. Peniche passirt.
„ **Serbia,** 15. Februar 2 Uhr Nachm. von Havre (Heimreise).
„ **Silesia,** 15. Februar in Calcutta (Heimreise).
„ **Valencia,** nach Porto Rico und Venezuela, 16. Februar Mittags von Grimsby.
„ **Westphalia,** von St. Thomas nach Hamburg, 16. Februar 2 Uhr Vorm. von Havre.